

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements werden aufgenommen: in Bukarest von der Administration, in der Provinz von den betreffenden Postämtern.



Abonnement

Ihr Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 10 Lei noi (Frank), halbjährlich 20 Lei noi (Frank), ganzjährlich 40 Lei noi (Frank).

Administration und Redaktion: Strada Smardan No. 51, (zu ebener Erde), im Hotel Concordia, rechts neben dem Haus-Eingange.

Inserate

Die 8-spaltige Petitzeile oder Raum 30 Cms., bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. — Im Auslande übernehme Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Wasse und Gassenstein & Bogler, sowie die Societe mutuelle de Publicite, Rue Camartin 61 und die Compagnie generale de Publicite etrangere, Rue du Faubourg - Montmartre 31 bis in Paris, ebenso sämtliche anderen solchen Annoncen-Expeditoren.

Nr. 105.

Sonntag, den 15. (3.) Mai 1886

VII. Jahrgang.

Das Kommunalgesetz.

Bukarest, 14. Mai.

Wir haben unlängst erst an dieser Stelle anlässlich der Besprechung der Verhältnisse des neukonstituierten permanenten Gesetzgeberrathes darauf hingewiesen, wie viele Mängel hierzulande daraus entstanden, dass man organische Gesetze schuf, ohne sich vorher die Frage vorzulegen, ob dieselben auch für unsere Zustände passen und dem Charakter sowie dem Bildungsgrade des Volkes entsprechen.

der Regierung zu machen, sondern Leute, die mit Lust und Liebe ihren Aufgaben obliegen. Dieser Standpunkt wird sicherlich auch in der Kammer seine Vertreter finden, und wenn dieselbe wirklich eine Reform schaffen will, die nicht der regierenden Partei, sondern dem Lande frommt, dann muß die kommunale Organisation derart gestaltet werden, daß die Primäre Diener der Kommune und nicht blinde Werkzeuge der jeweiligen am Ruder befindlichen Regierung sind.

Rumänische Zeitungsstimmen.

Bukarest, 14. Mai.

„Romania libera“ zählt die Pfafen auf, durch welche die jetzige Gesetzesvorlage, betreffend die Reorganisation des Kommunalwesens gegangen, bevor sie auf den Tisch der Kammer niedergelegt wurde. Und gleichwohl hat dieselbe noch immer nicht die Gestalt, in der allein sie den jetzigen Uebeln wirksam abhelfen könnte.

„Epoca“ (opp.) bespricht die Gerüchte von dem Rücktritt der Minister Nacu und Stoljan und meint, daß der Rücktritt sich diesmal wenigstens in Bezug auf Herrn Nacu, nicht recht erklären läßt.

„L'Independance roumaine“ (opp.) erklärt, warum die vereinigte Opposition trotz ihrer vielfachen Versammlungen noch nicht den Anhang im Lande gewonnen hat, den sie sich hätte erringen können.

Feuilleton des „Bukarester Tagblatt“.

Der rothe Shawl.

(Frei-Feuilleton der „Wiener Allgemeinen Zeitung“) Von E. Westrich in Hannover.

4. (Fortsetzung u. Schluss.)

Sie antwortete ihrer Mutter nicht, was hätte sie ihr antworten sollen? Sie ging mit schweren Schritten in die Kammer und griff nach dem Spiegelglas. Aufmerksam wie an jenem Abend, da Herr Ring ihr den Malvenkrautgeschenk hatte, starrte sie hinein, aber heute sah sie sich, wie sie war. Und als ihr die Tränen durch den Sinn zogen, welche einst aus dem Malvenkraut in ihrem Herzen emporgewachsen waren, lachte sie gellend auf und schleuberte den Spiegel zu Boden, daß er in Splitter zerscherelte.

Ausland.

Das Verhältnis Deutschlands zu Frankreich. Hierüber veröffentlicht das „Journal des Debats“ einen Artikel, aus dem folgende Stellen Beachtung verdienen: „Je mehr man über die Ereignisse im Orient nachdenkt, desto mehr sei man überzeugt, daß die Haltung der Großmächte und namentlich Deutschlands, welches die Führung hat, von Gründen bestimmt war, mit welchem die griechische Frage nur wenig zu schaffen hatte.“

Die irische Reform. Die parlamentarische Konfusion jenseits des Kanals nimmt allen Zuversichtsfähigkeiten Gladstones zum Trotz noch immer zu. Es wird nachgerade zur Gewissheit, daß gewisse Hoffnungen, besonders aber einige einflussreiche Unterredte, seine irischen Paktifizierungspläne aus dem Hinterhalte ganz entschieden bekämpfen.

Die kleine Pfleisselaterin fröhlich erwachend über die Augen. Neben ihrem Honigkuchenteller und dem großen Doppel-M aus Schokolade lag — der rothe Shawl.

„Jetzt!“ dachte sie bitter. „Vor einigen Wochen hing mein Glück an diesem Shawl. — Was soll er mir jetzt?“ Und sie dankte der freundlichen Frau kalt und gleichgültig.

Es war zwischen Weihnachten und Neujahr, ein trüber Nebelmorgen, als Marie auf ihrem Wege in's Geschäft an altgewohnter Stelle stehen blieb und nach dem Häuschen jenseits des Flusses hinüberstarrte. Der Nebel hing grau auf dem Wasser, er tropfte von den kahlen Zweigen der Birnbäume, lag schlüfrig auf dem Geländer, an welchem sie lehnte, und den Kieselsteinen, auf welchen sie stand.

Die Stimmen verhallen. Marie war wieder allein. Sie fröstelte; machte das der Nebel, machiens die Worte der Weiden? Was war das für eine Welt! Die

sich reden machte, hat sich dem Programm seiner Kameraden angeschlossen. Natürlich können solche Drohungen nicht ernstgenommen werden. Was auch die hochkonservative Partei gegen die irische Bill einwenden mag, wie sehr auch die Organe der Tories dagegen geeifert haben, Gladstone scheint doch damit durchzudringen. Schon beginnt die Opposition in der Presse lauer und mütter zu werden, schon werden Stimmen laut, welche für einen modus vivendi plädieren.

Die Blockade Griechenlands wird seitens der allierten Flotte in der ernstesten und strengsten Form durchgeführt. Die gesamte Operation bezieht sich nach wie vor der englische Admiral Herzog von Edinburgh und ist dessen Operations-Zentrum die Subada. Hier laufen alle Meldungen der einzelnen Eskadren-Kommandanten ein und von hier aus werden die Befehle erteilt, sowie Maßregeln angeordnet.

Was in Spanien vorgeht. In dem Prozeß wegen des Angriffs auf die deutsche Gesandtschaft am 4. September v. J. wurde einer der Anführer in Madrid zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

Wittve drüben mußte ihren Einzigen hergeben, den lieben, frohen Krautkopf, schon wie ein Bild und schlank wie eine Tanne — und sie? — Wäre es nicht Wohlthat für sie gewesen, zu sterben, damals, als der Schlag in ihrem Beutelchen noch im Wachsen, ihr Herz noch voll seliger, unmöglicher Hoffnungen war?

Unwillkürlich fügte sie sich fester auf das Geländer — hier war die Lücke. — Wie leicht es sich hindurchschlüpfte! — Sie brauchte keine Gewalt, sie warf sich nicht, sie ließ sich gleiten, dem unwiderstehlichen Hang nach Ruhe folgend, dem einzigen Verlangen, das noch ihr Herz erfüllte. Schlafen — Schlafen —

Am Mühlengatter fanden sie sie — schlafend, so wie sie es gewöhnlich hatte, so fest, daß Niemand sie zu erwecken vermochte. Und die Herren vom Gericht steckten die Köpfe zuzusammen und konnten nicht einig werden, ob hier ein Unglück vorliege oder ein Verbrechen, wollten ihr auch ein ehrlieh Begräbniß vorenthalten. Aber Frau Merzen trat mit ihrer ganzen Zungenfertigkeit für ihr todes Kind ein, und ihr Verweigerung gab den Ausschlag.

Was denken sich nur die Herren? Wenn mein Mariachen mit schlimmen Absichten umgegangen wäre, würde sie doch das funkelneulene Prachtstück zu Hause gelassen haben! So böshaft war sie nicht, um das muthwillig zu verdrängen.

So schläft sie denn in ihrem rothen Shawl in Reih' und Glied mit den Gerechten der Stadt. Es steht ein Kreuz auf ihrem Grab, und dann und wann hängt ein billiger Kranz daran. Ob ihr das Kästlein des Lebens nun gelöst ist, an welchem sie zu Grunde ging?

wahrt. Die Polizei ließ durch einen Agenten, der sich für einen karlistischen Abgesandten ausgab, das Versteck, in welchem die Vorräthe lagen, ermitteln und hat dieselben mit Beschlag belegt. In Spanien erregen diese Anzeichen karlistischer Kriegsvorbereitungen berechtigtes Aufsehen.

**Seit wann Blokaden Mode sind.** Von Fäulen, in denen die Friedensabfode angewandt worden, erwähnen die Handbücher des Völkerrechts die von England, Frankreich und Rußland 1827 verhängte Blokade gegen die damals noch türkischen Küsten Griechenlands, die von Frankreich gegen Portugal 1831, von England gegen Neu-Granada 1836, von Frankreich gegen Mexico 1838 verhängte, die zehnjährige Blokade der Häfen der Argentinischen Republik von Seite Englands und Frankreichs 1838 bis 1848, endlich die im Oktober 1884 von Frankreich über die Küsten und Häfen der chinesischen Insel Formosa verhängte Blokade. Eine eigentümliche Verwandtschaft mit dem gegenwärtigen Schritt hat die Friedensblokade, die im Anfang des Jahres 1850 Lord Palmerston gegen Griechenland durchführte. Die englische Regierung war schon einigermassen von der griechischen gereizt worden, als bei kleinen Aufregungen englische Unterthanen Vermögensschädigungen erlitten, ohne sofort die gerechte Genußnahme zu erhalten. Einer derselben, ein Kaufmann Pacifico, machte eine Entschädigungssumme von nicht weniger als 800.000 Drachmen geltend. Da er in Griechenland trotz aller Vermittlungen nicht zu seinem Rechte kommen konnte, wandte er sich, Schutz suchend, an die englische Regierung. Sofort wurde die englische Mittelmeer-Flotte in den Piräus entsandt; der Befehlshaber, Vice-Admiral Parker, stellte ein Ultimatum mit vierundzwanzigstündiger Frist und verhängte am 19. Januar, da die griechische Regierung die Ansprüche Pacifico's noch für ungerechtigt erklärte, die Blokade über die ganze griechische Küste. Alle griechischen Kriegsschiffe und Kauffahrer wurden mit unmaßsichtlicher Strenge aufgebrocht. Mitte Februar waren bereits deren zweihundert im Hafen von Salamis zusammengebracht. Die griechische Regierung entsandte besondere Vertreter an die Schutzmächte. Die französische Regierung bewilligte sofort ihre Vermittlung anzubieten, die aber von Lord Palmerston abgewiesen wurde; schließlich blieb der griechischen Regierung nichts anders übrig, als die englische Forderung, die inzwischen auf 330.000 Drachmen ermäßigt war, zu erfüllen. Erst dann wurden die griechischen Schiffe wieder herausgegeben. Offenbar kommt es diesmal nicht erst so weit.

## Tagesneuigkeiten.

### Tageskalender.

Butareff, 14. Mai.  
— Samstag, den 15. Mai (8. Mai) 1886.  
Röm.-Kathol.: Sophie. — Protestanten: Sophie.  
— Griech.-Kathol.: Thim u. Maur.  
Witterungs-Bericht vom 14. Mai. Witterung des Herrn Wenz, Dritter, Victoria-Strasse Nr. 60. Nacht 12 Uhr + 10,6, früh 7 Uhr + 12,5 Mittags 12 Uhr + 27 Reamur. Barometerstand 754. Himmel klar.

**S. M. der König** dürfte gegen den 20. Mai die Reise nach der Dobrußa in Begleitung des Kriegsministers, Generals Angelescu, und des Chefs des Militärhofstaates Seiner Majestät, Generals Barozzi, antreten.

**Königliches Geschenk.** Ihre Majestät die Königin hat der Kirche von Stobozia Jorleni die Summe von 2000 Lei zu schenken geruht.

Der Kriegsminister Herr General Angelescu wird heute das dritte Linieninfanterieregiment inspizieren, welches in Kürze nach der Dobrußa abgehen soll. Die rumänische Akademie wird heute um 1 Uhr nachmittags eine Sitzung abhalten. In derselben wird Herr Uredia interessante Dokumente aus dem 18. und 19. Jahrhundert vorlesen.

Der Oberstadthauptmann von Kronstadt, Herr Piemisch befindet sich seit zwei Tagen in Butareff. Wie verlautet, ist derselbe einer weiterverbreiteten Falschmünzfabrik auf der Spur. In seiner Begleitung befindet sich Herr Bildner, der Stuhlrichter von Marienburg.

Die Ephorie der Civilsträfer hat den 11 Personen, welche im Districte Baslui von einem wütenden Hunde gebissen wurden, die nöthige Summe zur Verfügung gestellt, um zu Pasteur reisen zu können.

Die Distriktspräfekte haben neuerdings Ordre bekommen, die Auswanderer der Bauern, die in letzter Zeit in bebenlicher Weise zugenommen hat, zu verhindern.

Herr Alexandru Nedescu, der unlängst in Pest verstorben, hat zur Unterstützung der rumänischen Industrie die Summe von 75.000 Lei hinterlassen.

Vom ersten Mai. Die Reihe der schönen Tage hat endlich begonnen und wenn wir den Versicherungen der älteren Leute, deren Ansichten in Bezug auf das Wetter, noch nicht durch das jüngste Kind der Wissenschaft, die Meteorologie, modifizirt werden konnten, Glauben schenken dürfen, werden diese schönen Tage den ganzen Sommer über anhalten. Denn sie begannen um die Zeit des Mondwechsels. Es sei! Glaubt man doch so gerne, was man wünscht! Hart genug hat uns dieser letzte Winter heimgesucht und der erste Frühlingsmonat, dem wir so sehnsüchtig entgegengehen; er brachte uns gar bittere Enttäuschungen, unter denen am meisten die Damenwelt litt. Ihre Frühlingstouletten, entschieden die düftigsten aller Saisonkostüme, mußten unbenutzt in den Schränken hängen und die Besitzherinnen von schönen, goldenen Tagen träumen. Nun diese da sind, wird die Gelegenheit benützt und wer gestern in den öffentlichen Gärten, in den Straßen und auf der Chauffee einhergeschlenderte, der konnte, wenn er offene Augen hatte, gar manche liebevolle Erscheinung sehen. War es der frische, köstliche Schmelz der Natur, das schöne Wetter, oder unsere eigene frohe Stimmung, die luftwandelnde Menge erschien uns gestern so ungezwungen heiter und vergnügt, wie selten noch. Wie schade, daß graue Seelen der uralten Bedeutung des ersten Mai nicht mehr Rechnung tragen wollen und auch an diesem Tage ihren nüchternen Beschäftigungen nachgehen, wie schade, daß der Unterrichtsminister jünger die Feste dieses Tages unterlag und die Kinder in den dampfenden Schulstuben den Tag zubringen mußten. Wer sich gestern in die freie Natur hinausflüchten konnte, der that es. Im Gismegulgarten spielte eine Militärkapelle und wer den weiten Weg zur Chauffee, wo die elegante Welt einen prächtigen Corso abhielt, schaute, der wandte seine Schritte diesem, von der besseren Bevölkerung noch nicht hinlänglich gewürdigten Garten zu. Bis spät in die Nacht dauerte der rege Verkehr in den Straßen, die ein prächtvoller Mondschein erhelle.

Gräber's Weinprobe. Anlässlich einer meiner nächstlichen Bierfahrten, gerieth ich dieser Tage auch in die Gräber'sche Weinprobe. Ich hatte dieses Vokal schon seit vielen Monaten aus den Augen verloren und war daher angenehm überrascht, als ich die Umwandlung wahrnahm, die sich inzwischen daselbst vollzogen. Vor allem behagten mir ganz ausnehmend zwei in altheimischer Eitel eingerichtete Stuben, auf

deren Wänden ganz wunderliche Gebilde und Figuren abtrotzt und kernige deutsche Sprüche zu lesen sind, welche zum Trinken einladen. Und man trinkt, Wein und Bier und beides von so vorzüglicher Qualität, daß Einem der tiefe Sinn des Lessing'schen Spruches aufgeht: „Zu viel kann man wohl trinken, doch trinkt man nie genug“. Und da von der Erkenntnis bis zur That nur ein Raufsprung ist, so verammeln sich allenthalben bei Gräber gar viele Verbrüder eines guten Tropfen zu fröhlichem Thun. Die Polizeistunde hat keine Macht über diese Räume und wer daselbst ein Glas schäumenden Bieres oder goldenen Weines vor sich hat, der sitzt und darbt aus. Das habe auch ich erfahren, als ich mich in eine heitere Tafelrunde hineinkniete, unter der ich einige Geschlechter bemerkte, auf denen mit Lapidarschrift, wie sie Schläger verzeichnen, zu lesen stand, daß sie alten Studenten gehörten. Und wenn man ein langes und banges Phylisterium hinter sich hat, da wird es Einem gar süß und meh in der Seele, so man wieder unter Kommilitonen sitzt und der alten, längst verschwunden Herrlichkeit gedenkt. Dann steigen die alten Bieder und man singt und trinkt — und wenn noch überdies ein Maibowle, von des Waldmeisters Aroma durchwürzt, auf dem Tische prangt, dann ist es nicht zu verwundern, daß die Stuben im Nu versiegen. Ach ja, der genius loci bei Gräber ist feucht, und besonders in seinem Gärtchen. Und als ich bei grauem Morgen den Heimweg antrat, da begannen die Geister des Weines in mir ihr unabdingbares Spiel zu treiben und mir ward es so eigen zu Muthe, wie dem verstorbenen preussischen Kultusminister Mühlner, als er „grab' aus dem Wirthshaus herauskam“ und sein prächtiges Lied von der wunderlichen Straße dichtete und plötzlich tanzte und schwankte eine riesenhafte Orlansche Nebelgestalt vor mir — es war der Schlot des Nationaltheaters — und die schnitt gar wunderliche Fragen und sang ein Lied dazu, die Melodie desselben hab' ich vergessen und auch den Text — aber eine dunkle Erinnerung an den Refrain schwirrt mir durch den Sinn, und der klang:

Gräber's Wein und Bier ist süßlich  
D so süßlich und anständig.

Drei Hochkaplerinnen. Wir haben gestern gemeldet, daß die Butareffer Polizei drei Frauen verhaftet hat, die in der Strada Griviza Nr. 105 wohnen, und welche aus dem Gefängnis von Budapest entsprungen waren. Diese drei Hochkaplerinnen, welche an einem Morde beteiligt sind und verschiedene Verbrechen verübt haben, heißen: Julie Keirer, Katharina Buchbaum und Josefina Lufsig.

Prügel in der Armee. Die „Dupa“ aus Jassy meldet über dieses unerquickliche Thema folgendes: Trotz der diesbezüglichen ministeriellen Erlasse und der mitunter sehr empfindlichen Strafen, hören die Prügel in der Armee doch nicht auf. Zwar lassen sich, der Wahrheit die Ehre, Offiziere solche Vergehen nicht zu Schulden kommen; um so eifriger frohen aber die Sergeanten diesem Kultus, so daß man sie häufig die Tyrannen der Armee nennen könnte. Einer der Hervorragendsten ist der Sergeant Manolache vom 7. Calarasi Regiment, der es vornehmlich auf die Rekruten abgesehen hat. Es steht außer allem Zweifel, daß der Herr Kriegsminister diesem sauberen Herrn den Standpunkt klar machen werde.

Feuer. In der Nacht zum 7. Mai ist die Mühle des Hrn. Jotache Aninos in Döbzig abgebrannt, wodurch der Eigentümer einen Schaden von 10.000 Lei erlitt. Im Brunnen ertrunken. Eine gewisse Maria Joniua aus Snagov stürzte sich vor einigen Tagen in einen Brunnen und ertrank. Die Ursache des Selbstmordes war eine unheilbare Krankheit.

Aufgefundener Leichnam. Am Rande des Dorfes Calugari fand man den Leichnam einer Frau aus der Kommune Baiici. Die Ursache des Todes ist unbekannt. Das Parcell ist davon in Kenntniß gesetzt worden.

Hagel und Schnee. Am 5. Mai nachmittags 3 Uhr war in Floresti ein bedeutender Hagelschlag, welcher über eine halbe Stunde anhielt, worauf ein Schneefall folgte, der bis 6 Uhr abends dauerte.

Der Wasserstand der Donau wächst in besorgniserregender Weise. Gegenwärtig beträgt derselbe 3 Meter 94 Ctm. über dem gewöhnlichen Niveau.

Das Lokalschiff zwischen Galatz und Braila hat seit gestern seinen regelmäßigen Verkehr begonnen. Dasselbe macht seine erste Fahrt um 7 1/2 Uhr, taat wie bisher um 8 Uhr.

Ein Brief an Pasteur. Dr. Popovici hat einen Brief an Pasteur gerichtet, dem wir nach der „Zubeorum“, folgende Stellen entnehmen, die ob ihrer Wichtigkeit wohl allgemeines Interesse verdienen. In demselben heißt es: „Mein Herr! Ich nehme mir die Freiheit, an Sie die für die Wissenschaft und Menschheit sehr wichtige Frage zu richten: Nehmen Sie an, daß das Hundsmuthgift, wenn es in die Verdauungsorgane eingeführt wird, im Stande ist die Wasserföhre zu erzeugen oder nicht? Während der 28 Jahre, daß ich der Medizin obliege, habe ich, und zwar besonders in Ungarn und im Banat 372 Fälle verzeichnet, in welchen Personen eine von einem wütenden Hunde erzeugte Bisswunde auslängten, ohne selber der Wuth zu verfallen, was jedoch mit den Gebissenen der Fall war. Sie wissen wohl, ebenso wie ich, daß ein Mensch der ein Graus Schlangengift und sei es auch vom stärksten absorbiert, nur unwohl wird, was sich durch den Einfluß des Speichels, des Magen-saftes, des pankreatischen Saftes und der Galle, mit denen es sich verbindet, erklären läßt, ein Einfluß der mit dem Gifte eine solche Metamorphose vornimmt, daß es kein starkes Uebel nach sich zieht, während schon ein Milligramm dieses Giftes durch Biß oder Inokulation eingeführt, den sicheren Tod nach sich zieht. ... Ich nehme mir somit die Freiheit, Sie zu fragen, ob Sie der Meinung sind, daß das Hundsmuthgift, welches in die Verdauungsorgane eingeführt wird, Tollwuth erzeugen kann. Wenn ja, warum führen Sie dann dasse be, wie die neulich der Fall war, mittelst einer Pravospizje direkt ins Blut und in Form von Billen oder Kapicla in den Organismus ein? Können Sie nicht ihre unsterbliche Entdeckung dadurch vervollständigen, daß Sie Billen oder Kapicla präparieren, die das Gegengift für das Hundsmuthgift einhalten und sie mit einer Gebrauchsanweisung versehen, so daß Jedermann in den Stand gesetzt würde, sich dieselben bei Bissen zu verschaffen und in seinem Hause aufzubewahren, da nicht Jedermann in der Lage ist gleich nach Paris zu reisen, wenn er von einem wütenden Hunde gebissen worden.“

Der König von Würtemberg ist wegen körperlicher Leiden seit längerer Zeit schon genöthigt, im Süden seinen Aufenthalt zu nehmen. Aus Stuttgart wird geschrieben, daß Privatnachrichten aus Nizza zufolge der Zustand des Königs Karl sich neuerdings bedeutend verschlimmert habe. Zu den bisherigen Leiden sei eine Erkrankung des Rückenmarks hinzugekommen. In der Umgebung des Königs hege man ernste Besorgnisse.

Von einer wütenden Hase gebissen. Die 17jährige Gattin des Pester Steuer-Geometers Beckmann, Barbara geb. Gerstenmayer wurde vor 14 Tagen in

ihrem Bebauung Szabolcsgraffe 17 von einer Hase gebissen. Die junge Frau beachtete anfangs nicht die geringfügige Wunde, die bald vernarbte. Vor einigen Tagen zeigten sich jedoch bei der Frau beunruhigende Krankheits-symptome und mußte sie sich auf ärztliche Anordnung in das Krankenhaus begeben. Vorgefunden wurde die Unglückliche von der Wasserföhre befallen und gab unter schrecklichen Leiden ihren Geist auf. Die Hase war, wie sich herausstellte, wuthkrank. Da das Thier bisher nicht eingefangen und vernichtet werden konnte, so herrschte unter den Einwohnern der Gasse eine ganz begeisterte Aufregung.

Polnische Demonstrationen. Aus Krakau wird berichtet: „Seit einigen Tagen wird hier ein Tendenzstück; „Gebrüder Verche“, in welchem auf die Ausweisung der Polen aus Preußen angepielt wird, aufgeführt. Dem Verfasser, Adam Asnyk, wurden demonstrative Doationen im Theater bereitet, und eine Deputation hiesiger Bürger überreichte demselben einen silbernen Kranz. Aus Lemberg, Warschau und Posen sind Asnyk Beglückwünschungs-Telegramme zugekommen.“

## Theater, Kunst und Literatur.

Deutsches Theater in Rumänien. Aus Galatz wird uns geschrieben: Es ist jedenfalls ein Zeichen der ungünstigen Theaterverhältnisse in Oesterreich-Ungarn, daß die Direktoren der Provinztheater gezwungen sind, sich im Ausland umzuschauen, wo sie ein Unternehmen finden. Diesem Umstande ist es wohl zu verdanken, wenn gegenwärtig zwei tüchtige Theatergesellschaften ihren Theatervorstellungen hierher nach Rumänien (Jassy, Butareff) geschoben haben. Von diesem Umstande profitirt nun nicht allein das deutsche Publikum hier selbst, sondern, da die hier gastirenden Gesellschaften fast ausschließlich die Operette kultiviren, so ist auch Personen, welche der deutschen Sprache nicht mächtig sind, Gelegenheit geboten, sich einen künstlerischen Genuß zu verschaffen. Wir heben das Letztere hervor, indem wir daran die Poßnung knüpfen, daß sich die eine oder andere Theaterdirektion entschließt, auch die bedeutendste Hafenstadt des Landes zu einem kurzen Gastspiel zu besuchen. Daß der Sinn für das Theater hier ein reger ist, haben die Theaterdirektoren, welche mit einer tüchtigen Gesellschaft hierherkamen, bisher zu ihrem Vortheile erfahren.

## Prozeß gegen die „Tribuna.“

Klausenburg, 11. Mai. Nach Verlesung der Anklageschrift erklärt Angeklagter Bakurac Pop, daß er den inkriminirten Artikel geschrieben habe. Nach Beendigung des Beweisverfahrens ergreift der öffentliche Ankläger Dr. Johann Biro das Wort und erklärt, er halte sich verpflichtet, im Namen der beleidigten Vaterlands- und der Einheitsliebe des ungarischen Staates auf Grund des Gesetzes einzuschreiten. Redner stützt hierauf die Richtung der „Tribuna“; in jeder Zeile oder wenigstens zwischen den Zeilen ist eine Beleidigung wahrzunehmen. Er hatte nicht die Absicht, sofort gegen das Blatt einzuschreiten, er gab sich vielmehr der Erwartung hin, die Tendenz der „Tribuna“ werde eine Aenderung erfahren, doch blieb die Langmuth ohne Erfolg. Der Staatsanwalt beleuchtete sodann die einzelnen inkriminirten Artikel und wies in überzeugender Weise die Strafbarkeit der beiden Angeklagten nach. Der angeklagte Redakteur Kornel Bakurac-Pop will sich in rumänischer Sprache verteidigen. Dagegen die Geschwornen erklären, daß in diesem Falle die Angelobung ihnen gegenüber keinen Sinn habe, da sie der rumänischen Sprache nicht mächtig sind, verlobt der Präsident nach längerer Beratung den Beschluß, daß es dem Angeklagten gestattet sei, sich der rumänischen Sprache zu bedienen, doch werde derselbe aufmerksam gemacht, sich möglichst kurz zu fassen. Der Angeklagte Kornel Pop verlangt, daß wenigstens das Protokoll verlesen werde. Auf Einsprache des öffentlichen Anklägers gibt der Gerichtshof, der sich zur Verathung zurückzieht, dem Verlangen keine Folge. Der Angeklagte beginnt hierauf seine Verteidigung mit den Worten: „Wir Rumänen.“ Der Präsident ermahnt den Angeklagten, sich nicht mit der rumänischen Nationalität zu identifiziren. Der Angeklagte führt sodann aus, er habe in Artikel nachgewiesen wollen, daß es ein Volk gebe, welches die Knechtschaft nicht duldet und so lange dessen Wünsche nicht erfüllt werden, möge man von dem Volke auch keine Anhänglichkeit verlangen. Der zweite Angeklagte Johann Slavici erklärt, er hätte die Verantwortung für den Artikel übernommen, wenn es nicht der Redakteur gethan hätte, da er in demselben nichts dem Gesetze Zuwiderlaufendes erblickt. Sie rezipiren das Blatt nicht im Namen einer Partei, sondern nach ihrer eigenen Ueberzeugung. Das Publikum ihres Blattes sei irreführt und müsse daher aufgeklärt werden. Er sagt nicht, daß sie die Vereinigung mit Rumänien nicht wünschen, der Wunsch sei aber noch kein Wille; sie wollen jedoch die Vereinigung nicht, weil sie unmöglich ist. Es wäre ein wagnuzvolles Unternehmen, wenn die Rumänen etwas wollten, wofür sie den Kampf gegen die Monarchie aufnehmen müßten, welche nicht nur für sich allein, sondern auch durch ihre Verbindungen mächtig ist. Die Ungarn müßten jetzt mit den Rumänen übereinstimmen, da das slavische Element rund herum Fortschritte macht. Die Nationalitätenfrage wurde von der gegenwärtigen Regierung aufs Tapet gebracht. Wer ist denn jetzt ein Freund der Ungarn? — er möge es sagen! Wer weiß es, was in 50 bis 100 Jahren geschehen wird, was Ihre Kinder machen werden? Bei der „Tribuna“ seien die ruheliebendsten Männer angestellt, welche die Wahrheit offen aussprechen wollen. Wer vermag eine Gewähr dafür zu bieten, daß die unteren Schichten des Volkes ihr Wort auch in schweren Zeiten anhören werden, wenn man jetzt die Wahrheit unterdrückt? Verteidiger Advokat Johann Corojan erklärt, der Angeklagte habe die politische Seite der Frage genügend erörtert. Die Geschwornen mögen nicht als Söhne der heute dominirenden ungarischen Nation urtheilen über die Angeklagten, sondern als Mitbürger. Der Verteidiger erörtert sodann eingehend die nationale Berechtigung der Rumänen und beklagt es, daß wir Leute bereits so weit gekommen sind, daß kein ungarischer Advokat die Verteidigung übernehmen wollte. Sind den wir — fragt Redner — weil wir Rumänen sind, weniger gute Patrioten, als die Ungarn? Die ungarische Gesellschaft und die Regierung hätten die Pflicht, das Einvernehmen herzustellen. Er stellt es in Abrede, als ob der Artikel eine Aufreizung enthalte. Die Urbewohner dieses Bodens, die Rumänen, haben nach 500jährigem Leiden bewiesen, daß sie entwicklungsfähig sind, Ausdauer und kulturelle Kraft besitzen. Lassen wir es nicht zu, daß aus dieser Frage neue politische Debatten entstehen. Schließlich plaidirt er auf Freisprechung der Angeklagten. Der öffentliche Ankläger Dr. Biro hebt in seiner Replik hervor, es handle sich hier nicht darum, ob Ungar, ob Rumäne, es handle sich um zwei Individuen, welche dem Gesetze zuwider handelten und für sich eine separate Selbstständigkeit und Unabhängigkeit forderten. Der Staatsanwalt führte Beweise an, aus des

nen hervorgeht, daß die Angeklagten in ihrem Blatte nichts weniger als eine patriotische Tendenz vertraten. Nach dem Plaidoyer ersucht der Obmann der Geschwornen, Alexis Bokros, jenen Theil des Untersuchungs-Protokolls zu verlesen, welcher der Unthat betrifft, ob Slavici den inkriminirten Artikel gelesen habe oder nicht. Dem Verlangen wird Folge gegeben. Der Obmann verlangt ferner den Nachweis darüber, ob Slavici wirklich Direktor der „Tribuna“ oder aber nur der mit der Führung der Druckerei-Verhältnisse betraute Direktor der Aktien-Gesellschaft ist, welche das Blatt herausgibt. Slavici erwidert, er sei der geistige Leiter der „Tribuna“. Nach dem Resümee des Präsidenten zogen sich die Geschwornen zur Verathung zurück. Derselbe wählte eine volle Stunde und verkündete Obmann Bokros das Verdict, demgemäß die Geschwornen den Redakteur Kornel Bakurac-Pop mit 9 gegen 3 Stimmen der Aufreizung schuldig, Slavici des Vergehens des Verhältnisses der pflichtgemäßen Aufsicht mit 7 gegen 5 Stimmen nicht schuldig erkannten. Der öffentliche Ankläger ersucht, den Redakteur Bakurac-Pop zu 2 1/2 Jahren Staatsgefängnis und zum Ersatz der Kosten zu verurtheilen. Der Gerichtshof zieht sich zur Verathung zurück, worauf Gerichtspräsident Biro den Bescheid emittirt, daß, nachdem gegen den Angeklagten ein zweiter Prozeß angestrengt ist, in welchem die Hauptverhandlung morgen stattfindet, die Bemessung der Strafe auf morgen vertagt wird.

## Heute Chronik.

(Die reichste Nation.) Es mag schwer zu entscheiden sein, welche Nation unter allen die reichste ist, urtheilt man nach dem Besitze werthvoller Ländereien und dem Fehlen von Besitzlosen, Bettlern oder Armen, so scheinen die Indianer Nordamerikas den ersten Platz einzunehmen. Wir haben zuweilen in Europa Gelegenheit gehabt, einzelne derselben zur Schau ausgestellt zu sehen, und gefunden, daß sie dort einen recht dürftigen Eindruck machten, eher Bettlern als Reichen gleichen, dies hindert jedoch nicht, daß sie in der That zu den größten Grundbesitzern Amerikas gehören. Der Minister des Innern unter Cleveland, Lamar, ist der erste gewesen, welcher die Vermögensverhältnisse der Indianer-Nation klargestellt hat. Amerika zählt heute alles in allem 260.000 Indianer, Männer, Frauen und Kinder. Von diesen bewohnen 65.000 das Indianer-Territorium, d. h. den Indianern ausschließlich gehörige und ihnen mit Ausschluß aller fremden Anwohner vorbehaltenen Ländereien. Nicht alle 65.000 sind echte, sondern eine ziemliche und stets zunehmende Zahl sind adoptirte Indianer, nämlich Weiße, Neger und Halbblut, welche Indianerinnen geheiratet und die Aufnahme in die betreffende Nation erbeten haben. Sie besitzen zusammen 134.000.000 Acres (à 1 1/2 Morgen) Land; rechnen wir 5 Personen auf die Familie, so hat jede 275 Acres, während die Heimstätte für eine weiße Anwohnerfamilie nur auf 160 Acres berechnet und gewährt wird. Die Indianer besitzen aber außerdem verschiedene von Lamar auf 68 Millionen Acres berechnete Summen und eine Million Acres, die ihnen abgetauft, aber noch nicht bezahlt sind. Der Kongreß der Vereinigten Staaten zahlt jährlich für die Indianer zwischen 20 bis 28 Millionen Mark, hält für sie Küche, Näherinnen, Schneider, Dierren, Fleischer, Pferdezüchter und Farmer, welche die Aufgabe haben, die Indianer in ihren verschiedenen Berufen auszubilden. Sie erhalten allein 4 Millionen Mark zum Unterrichte von 40.000 Kindern, obwohl nur etwa 9000 die Schulen wirklich besuchen. Für das nächste am 1. Juli beginnende Fiskaljahr sind folgende Ausgaben bewilligt: Für laufende Ausgaben 209.300 Doll., zur Erfüllung von Verträgen und Zivilisation der Indianer 1.061.300 Doll., (gegen das laufende Jahr ist dieser Posten um 180.000 Doll. herabgesetzt); für allgemeine, zufällige Ausgaben, einschließlich Weisen 13.200 Doll.; Verschiedenes, darunter Bezahlung der Posten, Fracht für die gelieferten Sachen etc., 452.000 Doll.; Unterstützung der Indianer-Schulen 1.099.416 Doll.; Zinsen angelegter Gelder 94.940 Doll., zusammen 5.502.562 Doll. Bei den Verhandlungen gab der Referent eine Uebersicht über die Vermögensverhältnisse des Staates auf der Teufels-Reservation, welche als Beispiel für alle übrigen gelten kann. Dieser Stamm zählt 925 Personen, die 330.400 Acres Land, pro Familie 1250 Acres besitzen. Aus früher verkauften Ländereien beziehen sie jährlich 28.000 Mark, oder 160 Mt. pro Familie. Die Regierung gibt ihnen außerdem zu ihrem Unterhalte 32.000 Mark, für Schulen 48.000 Mark und zahlt auch 20.000 Mt. für Doktoren, Polizei, Arbeiter und Handwerker. Entschuldigend ist es, daß dieser große Besitz den Leuten so überaus geringen Nutzen gewährt. Dies liegt lediglich daran, daß die indianischen Stämme eine durchweg sozialdemokratische Verfassung haben. Ihre Ländereien gehören nicht dem Einzelnen, sondern dem ganzen Stamme, es gibt daher weder Arme noch Reiche, sondern alle haben den gleichen Antheil am gemeinschaftlichen Vermögen. Das Ideal der Sozialdemokratie ist hier verkörpert, der Staat ist Besitzer des ganzen Grund und Bodens, der Bürger nur Ausnießer zu gleichem Rechte. Die ganze Schwäche und Haltlosigkeit der Sozialdemokratie offenbart sich hier in der Praxis. Weil der Staat für alle sorgt, lehnt jeder Einzelne die Arbeit und Fürsorge für die eigene Zukunft ab; jeder Sinn für Fortschritt, jedes Vorwärtstreben ist vollständig vernichtet. Die Kinder gehen einige Jahre in die Schulen, wo ihnen alles auf Staatskosten unentgeltlich gewährt wird, nehmen auch Strauß- und Sittentugend vernachlässigt. Die Kinder gehen einige Jahre in die Schulen, wo ihnen alles auf Staatskosten unentgeltlich gewährt wird, nehmen auch Strauß- und Sittentugend vernachlässigt. Die Kinder gehen einige Jahre in die Schulen, wo ihnen alles auf Staatskosten unentgeltlich gewährt wird, nehmen auch Strauß- und Sittentugend vernachlässigt.

wo ihnen meist nicht zu Pferde beizukommen ist, und daß sie im Falle einer Verfolgung 15 deutsche Meilen in einem Tage zurücklegen.

(Für gut abgerichtete Vögel) wurden bei den Römern enorme Preise bezahlt, was bei dem Luxus des kaiserlichen Roms leicht erklärlich ist. Plinius erzählt, daß eine weiße Nachtigall, welche der Kaiserin Agrippina geschickt wurde, 6000 Sesterzien (etwa 600 fl.) gekostet habe. Im allgemeinen richtete sich aber bei Schätzung der Vögel das Interesse der Römer auf den Wohlgeschmack, auf die Seltenheit oder auch das Ausfallige in der Abrihtung. Unbegreiflich ist, daß die Schlemmer Roms gerade die guten Sänger für Bekkerbissen gehalten haben. Horaz erzählt, daß die Söhne eines gewissen Arrius theuer gekaufte Nachtigallen verspeist hätten, und ein Freund des Cicero, der Schauspieler Aesopus, ließ gar einmal eine Schüssel auftragen, deren Inhalt auf 100 000 Sesterzien (etwa 15 000 Gulden) geschätzt wurde; sie war nämlich mit gebrauchten Vögeln gefüllt, welche sich durch Gesang oder durch Sprechen ausgezeichnet hatten und wovon jeder 6000 Sesterzien gekostet hatte. Heliodorus endlich, einer der unwürdigsten Kaiser, die Roms Thron bestiegen haben, glaubte seinen Gästen nichts Wohlgeschmeckteres vorsehen zu können, als die Köpfe werthvoller Papageien.

(Schopenhauer und die Rechtschreib-Mittel.) Bekanntlich ist auch Fürst Bismarck ein Feind der Buttamer'schen und aller anderen Versuche, die nun seit weitaus mehr als einem Jahrhundert übliche deutsche Rechtschreibung zu "verbessern" und sie nach allerhand Liebhabereien zu klutzen und zu "vereinfachen". Immer mehr der Stimmen werden laut, welche sich gegen diese müßige Schulmeisterung der deutschen Sprache wenden und ihr altes, bereits ehrwürdiges Kleid und Aussehen bewahrt wissen wollen. Gewisse norddeutsche Zeitsungen, welche dem Modeschwindel nachgegeben haben, können füglich als abstoßendes Beispiel angeführt werden; wie würden sich unsere Klassiker in dieser Beschneidung um einige h und e ausnehmen? Es ist schon bekannt, wie Schopenhauer hierüber dachte, und bezügliche Stellen aus seinen sämtlichen Werken finden bereits Verbreitung. Ein Freund unseres Blattes macht uns mit einer neuen Sammlung solcher Stellen, welche Frauenkinder in Schopenhauer's handschriftlichem Nachlaß unter dem Titel: "Materialien zu einer Abhandlung über den argen Unflug, der in jetziger Zeit mit der deutschen Sprache getrieben wird", aufgeführt, bekannt. Schopenhauer spricht mit wahren Feuereifer über die Angelegenheit: "Die deutsche Sprache ist in Gefahr", so ruft er aus, "ich thue, was ich kann, sie zu retten." — "Schreibt schlechtes und dummes Zeug, so viel ihr wollt; es wird mit euch zu Grabe getragen und schadet weiter nicht; aber die Sprache laßt unangefastet: Sie ist das Eigentum der Nation und das Werkzeug, dessen künstliche wirklich denkende Geister sich zu bedienen haben; daher ihr es ihnen nicht verderben sollt." — "Was würde aus der lateinischen, was aus der griechischen Sprache geworden sein, wenn Griechen und Römer sich einer solchen niederdrückenden Buchstaben-zählerei ergeben hätten?" — In nicht weniger als 17 verschiedenen Kapiteln bearbeitet Schopenhauer dieses Thema, erläutert an einer Anzahl von Beispielen die ernste Gefahr, welche aus dem Unflug für die deutsche Sprache entsteht, und schließt: "Ich bin weidmüßig gewesen und habe geschulmeistert, wozu ich wahrlich nicht hergekommen haben würde, wenn nicht die deutsche Sprache bedroht wäre; an nichts in Deutschland nehme ich größeren Antheil, als an ihr; sie ist der einzige entscheidende Vorzug der Deutschen vor anderen Nationen, und ist, wie ihre Schwefelstern, die schwedische und dänische, ein Dialekt der gotthischen Sprache, welche, wie die griechische und lateinische unmittelbar aus dem Sanskrit stammt. Eine solche Sprache auf das muthwilligste und hinfälligste mißhandeln und dilapidiren sehen von . . . (Schopenhauer ist zu groß!), ist mehr, als ich schweigen ertragen konnte und durfte. Will die Nation nicht auf meine Stimme hören, sondern der Autorität und Prolog der eben Angeführten folgen, so ist sie ihrer Sprache nicht würdig gewesen." — "In jeder Wissenschaft läßt jeder Irrthum, selbst wenn er Jahrhunderte gekostet hat, sich wieder vernichten; aber eine verborbene Sprache ist nicht wieder herzustellen." — "Ich fordere alle denkenden Schriftsteller auf, dieses ganze unverständliche Treiben ausdrücklich und abschließend zu verurtheilen. Denn mit der Korruption der Sprache ist es eine gefährliche Sache: ist sie einmal eingerissen und in Schrift und Volk gedrungen, so ist die Sprache nicht wieder herzustellen; so wenig wie ein durch Verwundung gelähmtes Glied."

(Fürst Bismarck) scheint neuerdings an Spaziergängen durch Berlin Geschmack zu finden; namentlich nimmt er die Gelegenheit wahr, nach Schluß der Sitzung in den Parlamenten sich Verlaß Straßen und das weltstädtische Getriebe derselben genau anzusehen. So begab er sich vorgestern Nachmittags nach Vertagung der Debatte im Abgeordnetenhaus gegen 1/2 5 Uhr zu Fuß durch die Jerusalem- und Taubenstraße über den Gendarmenmarkt, in die Mohrenstraße einbiegend, ins Reichstagsparlament. Der Fürst schritt rasch, in gerader Haltung und hoch aufgerichtet, von einer großen Menschenmenge auf Schritt und Tritt gefolgt, dahin. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich auf dem ganzen Wege in den angrenzenden Straßen die Kunde: "Fürst Bismarck kommt!" Aus den Läden strömten Käufer und Personal, die Insassen der Drochsen ließen halten und stellten sich im Wagen in Positur; Pferdebahnen und Omnibusse entleerten sich und vergrößerten die Begleitung des Fürsten. Alles drängte heran, jeder wollte den Mann, von dem er so viel gelesen und gehört, auch wieder einmal Aug' in Auge sehen. Mütter hoben ihre Kleinen in die Höhe: "Kinder, das ist der Bismarck!", tönte es rechts und links; und das Grinsen und Hülshwanken wollte kein Ende nehmen. Und für jeden Gruß dankte der Kanzler, dessen Linke auf dem Ballast ruhte, durch Anlegen der Rechten an die gelbe Kärrasternmütze. Auch an kleinen Intermezzi während der Promenade fehlte es nicht. Die Legende des sogenannten "Bullenminkels" kam dem Kanzler begreiflicherweise gegen früher sehr verändert vor; als er den Hausvorgeplaz erreichte und die Pflasterungsarbeiten in der verlängerten Taubenstraße mit schnellem Blick erkannte, wandte sich der Kanzler an einen dort stehenden Dienstmann mit den Worten: "Kann man denn da durch?" Auf die befragende Antwort desselben durchwachte denn auch der Fürst die ihm unbekannte Straße, jede der dortigen Neubauten aufmerksam musternd. Nach einer Viertelstunde hatte der Fürst das Palais erreicht, und als wie zum Abschied die Menge dicht aus Gitter des Vorgartens herandrängte, drehte sich Fürst Bismarck am Eingang schnell um, machte Front und salutirte, sich wiederholt verbeugend, die nachdrängende Menge. Lauts, mehrschades "Hurra!" war die Antwort des Publikums, und als dieses verklungen, wandte der Fürst, der in bester Laune war, sich lächelnd an ein paar kleine Knaben, die in erster Reihe der Hurra-Schreibern standen, mit den Worten: "Na, werdet ihr jetzt auch wieder nach Hause finden?" Erneute

Hochrufe ertönten, und jetzt erst, nach abermaligem Gruß, betrat der Kanzler den Vorgarten seines Palais. Hier ließ er sofort einen hellen Pfiff ertönen, auf welches Zeichen aus dem Mittelpalast Traps und eine zweite kleine Doage laut bellend hervorkamen und auf den Kanzler freudig zuwanden. Von ihnen auf dem Fuße gefolgt, verschwand Fürst Bismarck im Innern des Reichstagsparlaments.

(Geheimniß oder Schwindel.) Aus Kopenhagen wird folgendes geschrieben: "Es sind hier vor einigen Tagen zwei mystische Perionen, Viter und Sohn aus Stettin angekommen, die sich Beck nennen und die einige vergebliche Versuche gemacht haben, in Verbindung mit dem Hofe zu kommen, um Beweise dafür vorzulegen, daß sie Sprößlinge des oldenburgischen Fürstenhauses sind. Sie glauben nämlich, in Besitz von Urkunden zu sein, welche nachweisen sollen, daß sie Nachkommen eines "verschwandenen Kindes" sind, über dessen Herkunft sie indeß nichts Bestimmtes angeben wissen, indem sie annehmen, daß es sowohl von der Kaiserin Katharina von Rußland, von der älteren oldenburgischen Linie, die mit dem Tode Königs Friedrich VII. erlosch, von der augstenburgischen Linie, als auch von der Beck'schen Linie, aus welcher das jetzige dänische Königshaus männlicherseits hervorgegangen, stammt. Die beiden Präbendenten haben ihren Wunsch, dem Könige die genannten Urkunden vorzulegen, trotz ihrer wiederholten Bemühungen beim Hofmarschallamt, beim deutschen Gesandten und beim Prinzen Hans von Glücksburg, bisher nicht erfüllt bekommen, segen ihre Bekreibungen aber nicht desto weniger mit großer Unermüdlichkeit fort."

(Fesedabäume.) Die Feseda ist bekanntlich eine einjährige Pflanze und wird jährlich aus Samen gezogen. Doch der denkende menschliche Geist ist nicht zufrieden, einjährige Pflanzen zu haben, die nur im Sommer ihm duften, er will den Duft derselben auch im Winter haben. Dem Gärtner in seinem Treibhause ist es ein leichtes durch Nachzucht das zu erlangen, aber es wecheln bei ihm die Pflanzen. Der menschliche Geist aber denkt, was einjährig ist, muß auch perenniren können, wenn man es nur richtig anfaßt. Aus einjährigen Pflanzen kann man perennirende machen, wenn man die Pflanze im ersten Jahre nicht zur Blüthe gelangen läßt, sondern jede Blütenknospe abschneidet, wodurch der fleischige Stengel gezwungen wird sich zu verholzen. Das ist das ganze Geheimniß an der Sache. Man nimmt z. B. junge Fesedabäume, zwingt dieselben durch Anbinden gerade zu wachsen, schneidet jeden sich bildenden Zweig ab, so daß die Pflanze nur in die Höhe, nicht in die Breite gehen kann. Wenn die Knospenbildung eintritt, so beseitigt man die Knospen durch Abschneiden mit einer feinen Scheere. Früh im Herbst, Ende August verpflanzt man die betreffenden Exemplare mit der Muttererde in Töpfe und läßt sie noch so lange im Freien, als die Witterung es erlaubt. Vor eintretender, kalter Witterung aber bringt man die Pflanzen ins Zimmer, wobei wohl zu beachten ist, daß die Pflanzen weder der Kälte noch der Wärme ausgesetzt sein dürfen, weil sie im ersten Falle ausfrieren, im zweiten aber zu frühzeitig zu treiben anfangen, was jedesmal der Pflanze zum Nachtheil gereicht. Erst gegen Ende Februar nimmt man die Pflanzen in ein mäßig warmes Zimmer, stellt sie an's Fenster nach der Sonnenseite, begießt sie und beschneidet je nach der nöthigen Keimbildung die Spitze und läßt sie jetzt treiben. Solche Fesedabäume werden bis zehn Jahre alt, wenn sie im ersten Jahre berat behandelt werden.

(Wissenschaften?) 1. Vagabund. "Du bist freigeiprohen?" 2. Vagabund. "Ja. Mein Vertheidiger hat so warnt für mich gred't, daß ich mir jetzt ordentlich ein Wissen draus mach', daß ich ihn, wie er mir die Hand gegeben hat, seinen Brillantring vom Finger gezogen hab'!"

(Ein staatlich pensionirter Bandit ist gewiß ein Unikum. Aber dieses Unikum kommt thatsächlich vor, und zwar — in dem gesegneten Italien. Auf der herrlichen Insel Sardinia lebt ein älterer Mann, der in seinen "besseren Jahren" ein berühmter Räuberhauptmann und Banditenführer gewesen war. Keine Gewaltthat war ihm zu schrecklich, kein tollkühner Streich zu gewagt. Vor allem zeichnete er sich aber durch ein großes Organisations-talent und einen listigen, erfindungsreichen Kopf aus, so daß es der Regierung nicht möglich war, seiner weitverzweigten Bande habhaft zu werden. Infolge dessen schloß die Regierung mit diesem gefährlichen "Gelben", der den abenteuervollsten jungen Leuten förmlich den Kopf verdrehte und im Volksmunde gefeiert wurde, einen Kompromiß ab; sie sicherte ihm Strafflosigkeit und eine lebenslängliche "Pension" zu, wenn er sein Handwerk aufgeben und die Bande auflösen würde. Der Bandit ging auf diesen Vorschlag ein und setzte sich auf einer der schönsten Inseln der Welt zur Ruhe. Er erhielt da die Einkünfte eines Thürschließers und Fremdenführers und bezog, wie gesagt, eine Pension von 5 Francs per Tag. Nach einiger Zeit glaubte er damit nicht mehr auskommen zu können, er reichte bei der Regierung eine Petition ein und erhält jetzt täglich 6 Francs.

(Schreckliche Bestrafung eines Majestäts-Verbrechens.) Die "Belinger Zeitung" veröffentlicht soeben ein Dekret des Kaisers Kuang-hu, welches die Strafe des Schriftstellers Wong-hi, der geuertelt werden sollte, in einfache Enthauptung umwandelt. Der Schriftsteller hatte nämlich das Majestätsverbrechen begangen, in einer seiner wissenschaftlichen Arbeiten auch die Namen mehrerer verstorbener chinesischer Kaiser zu nennen, was die chinesische Postetete strengstens verbietet. Die Kinder dieses großen Verbrechens werden dagegen erst im Herbst hingerichtet werden.

(Galant.) Als die ihrer Schönheit wegen berühmte Herzogin von Devonshire einst aus ihrem Wagen stieg, um in einen Londoner Laden zu treten, wurde ein vorübergehender Arbeiter von ihren tief schwarzen Augen so strappirt, daß er sie folgendermaßen anredete: "Erlauben Sie, schöne Dame, daß ich meine Pfeife am Feuer Ihrer schönen Augen anzünden darf?" — Dieses Gelebitz hat die schöne Frau in ihren Memoiren später selbst erzählt und hinzugefügt: "Kein Hofmann hat mir je etwas auch nur halb so Schmeichelfhaftes sagen können!"

(Stolz lieb ich den Spanier!) "Spannen Sie ein edles Vollblutpferd an einen Karren und schlagen Sie auf dasselbe los, soviel Sie wollen, Sie werden sehen, es zehrt nicht!" antwortete in der letzten Verhandlung des Herzogtücher Schöffengerichts ein vagnrenber Theaterpouffeur auf die Frage warum er sechs und nicht lieber Aebelt suchte. Der Schiffbrüchige, wie er sich nannte, erhielt 16 Tage Haft.

(Eltz'sche Liebesprobe.) Sie weinend: Du liebst mich nicht mehr, Karl. — Er: Warum nicht? — Sie: Weibst du nicht alle Nächte so lange aus? — Er: Ja, weißt du liebes Kind, das thue ich eben aus Liebe zu dir. Ich habe mir schon oft vorgenommen, eine ganze Nacht auszubleiben, um zu sehen, ob ich es lange ohne dich aushalten kann. Bis jetzt ist es mir aber noch nicht gelungen.

(Madame de Pompadour) wollte, als sie es fertig gebracht, Voltaire, Duclos, Crebillon und Mar-montel für sich gütig zu stimmen, auch Rousseau zum machen, wie sie es nannte (apprivoiser). Auch Geld ließ sie ihm anbieten, daß endlich, über diese Zubringlichkeit empört, Jean Jacques Rousseau ihr ein Briefchen schrieb, welches folgenden Satz enthält: "Die Frau eines Köhlers ist in meinen Augen respektabler als die Maitresse eines Königs." Die Pompadour nahm es ihm nicht übel, aber als sie am selben Abend mit der Marchallin de Mirepoix zusammentraf, sprach sie zu ihr: "Ihr Rousseau, Madame, ist eine "Nachtheile." "Das geb ich zu, Madame, aber es ist die Gule der Minerva."

(Kriegs-Beute im Bundeszuge in Washington.) Beide Häuser des Kongresses der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat eine Bill passirt, welche bestimmt, daß eine große Quantität von Juwelen und Silberwaaren, welche während des Bürgerkrieges von den Unions-Truppen beschlagnahmt worden sind und in den Gemöthern des Schatzamtes bisher aufbewahrt worden sind, den resp. Eigenthümern oder deren Nachkommen zurückerstattet werden soll. Man hatte das Vorhandensein der betreffenden Werthsachen fast vergessen und wurde daran erst kürzlich wieder bei der Uebergabe des Schatzamtes seitens des Bundes-schatzmeisters Wymann an seinen Nachfolger Jordan erinnert. Bei dieser Gelegenheit stellte es sich heraus, daß sich in den Gemöthern des Schatzamtes mehrere große mit Gold und Silberfachen, sowie Edelsteinen angefüllte Kisten befanden. Dieselben enthalten u. A. eine große Quantität von soliden Silberwaaren, ca. 400 Taschenuhren, Schmuckfaden aller Art, Diamanten, Perlen zc. Die betreffenden Werthsachen waren größtentheils von den Armeen der Generale Sherman und Custer erbeutet und an den Generaladjutanten abgeführt worden, welcher dieselbe nach Washington sandte. Die betreffenden Kisten sind seit dem Jahre 1865 nicht mehr geöffnet worden, doch heißt es, dieselben enthalten Dokumente, welche zur Auffindung der Eigenthümer der Werthsachen beitragen würden. Diese Kisten während des Feldzuges abgenommenen Grenbegren. Dieselben befinden sich im Gebäude der Regierungsdrucker seit Schluß des Krieges. Die Degen sind sehr werthvoll, da sie mit Edelsteinen besetzt sind. Die Familie des Generals Twiggs hat wiederholt versucht, in den Besitz der Waffen zu gelangen, da dieselben Geschenke des Staates Louisiana, der Vereinigten Staaten Regierung, sowie einer Anzahl von Bürgern sind. Der Kongreß will indeßen von der Herausgabe der Degen nichts wissen, da er Twiggs als einen Verräther betrachtet, zumal derselbe den ihm von Kongresse seiner Zeit geschenkten Säbel gegen die Union gezogen.

(Sand, ein Spielzeug für Kinder.) Eltern, die über einen Garten verfügen, sollten nicht veräuern, sich einige Fuhren Flusssand ansahen zu lassen. Alle Kinder spielen gern mit Sand. Sie bauen sich daraus Gärten, Burgen und unterirdische Gänge, Vadöfen, Ställe und Stuben; kleine Bretchen, Städte, Mory, Steinchen und Ziegel unterstützen den Bau; Blumen verschönern, Porzellanfiguren beleben ihn. Hölzerne oder steinerne Spielzeugen, in welche feuchter Sand gedrückt und gefüllt wurde, machen den todtenden Mädchen Freude. Die Knaben verlauden ihn auf Karren und Wagen, machen Beete, verrechnen und häufen ihn — das ist alles gesunde Arbeit. Man verlauden nicht den Sandhaufen abends tüchtig zu sprengen, dann wird der Sand tagsüber nicht stauben noch nassen und sich leicht formen lassen.

(Behandlung unfruchtbarer Bäume.) Bei Zwergbäumchen und Pyramiden auf Wildlingen kommt es häufig vor, daß sie trotz allen Einwirkens und Einkneipens mehrere Jahre lang nicht tragen wollen. Wenn die Bäumchen noch jung sind, so läßt sich diesen Uebelstände ganz einfach dadurch abhelfen, daß man die Zweigspitzen möglichst nieder-herunterzieht, um die Saft-circulation einigermassen zu verzögern. Dies geschieht am besten im Monat Dezember, wenn die Sommertriebe gehörig ausgerüstet und noch nicht so saftleier sind, um bei dem Biegen zu brechen. Man schlägt alsdann um das Stämmchen herum in angemessener Entfernung kleine Pfähle in den Boden, biegt die Zweigspitzen langsam herab und bindet sie in einer starken Kurve so an die Pfähle an, daß das Auge, welches den Trieb verlängert, möglichst senkrecht nach dem Boden gerichtet ist. Viele Zweigspitzen bedürfen hierzu seines eigenen Pfahls, sondern können an einen niedrigen Ast oder den Stamm angebunden werden. Alle Bäumchen aber, welche auf diese Weise behandelt werden, tragen sicher im darauffolgenden Jahre gemein reichlich.

(Anschreibung.) A. Aber sag' mir nur, warum willst du denn Fräulein Cäcilie nicht heiraten? sie besitzt doch Vermögen — B. Das ist wohl wahr; aber sie ist mir etwas zu früh auf die Welt gekommen.

**Rumänischer Lloyd.**

Bukarester Börsenbericht. Unter dem Einflusse günstiger auswärtiger Notirungen verlief unser heutiger Börsenverkehr in ziemlich fester Haltung. Dacia eröffneten mit 292.50 per Kassa, 267 per Ultimo und schlossen mit 293.50 resp. 268.50. Baubanken verkehrten mit 191, während Bank-Aktien mit 1027—1028 umgekehrt wurden. Auf dem Gebiete des Anlagemarktes machte sich eine zuverlässigere Stimmung geltend, jedoch kam kein nennenswerther Umsatz zum Durchbruche. Die Valuta gab bis 14.30 nach, während Devisen abermals einen Rückgang von 1/2 per Mille erfuhren.

Es notierten nun Schlusse: Dacia 293.50, 268, Baubanken 191, 172, Bankaktien 1028, 1036, Nationala 219, Mobilier —. Goldagio 14.30.

Wiener Getreideberichte. Herr J. N. Scamoni in Wien, theilt uns folgende Getreidepreise der Wiener Frühjahrs- von heute telegraphisch mit. — Mai-Juni-Weizen 8.44—8.42, Herbstweizen 8.51—8.50, Neumais 5.80—5.81. Auftragsmehl eingewogen D. We 4 1/2 r, Strada Pinciani 78.

Die Gebühren für Telegramme, die nach dem Auslande befördert werden, werden von gestern angefangen in Gold erhoben. Das Goldagio. Ich erhielt heute Nr. 98 Ihres geschätzten Blattes, dessen Leitartikel "Das Goldagio" ich mit besonderer Aufmerksamkeit gelesen habe. Dessen Tenor enthält folgenden Satz: "wir huldigen daher, nach wie vor der Anschauung, daß das Goldagio erst "dann vollständig verschwinden werde, wenn das Gleichgewicht zwischen Import und Export hergestellt wird". Unsere Anschauungen gehen nach dieser Richtung hin auseinander und ich kann mich der Ueberzeugung — der ich seit dem Jahre 1884 wiederholt und auch im "Bukarester Tagblatt" s. B. Ausdruck gab — nicht verschließen, daß die Valutafrage in Rumänien nur durch einen Uebergang zur reinen Goldwährung gelöst werden kann. Man muß in Rumänien nationales Goldgeld prägen und die Nationalbank sich mit einer hinlänglichen Goldbedeckung versehen und auf

Grundlage derselben "goldwerthige Banknoten" emittiren, selbst — wenn die rumänische Regierung zu einem neuen Anlehen ihre Zuflucht nehmen müßte. Es ist meiner Anschauung nach ein Irrthum — wie dies leider in so manchen Regierungen "Deputirten" und Journalistenkreisen Rumaniens der Fall — zu glauben, daß ein günstiger Export und bessere Handelsbilanzen die Goldarmuth auf die Dauer beseitigen und das Mio auf Gold beheben werden. Braunschweig, 11. Mai 1886. C. S. Kessler.

**Erste Wechselstube „Zur Börse“.**  
ISAC M. LEVY,  
Strada Lipsani No. 68.

**Bukarester Kurse**  
vom 14. Mai n. St. 1886.

Kauf.	Verkauf.	
5% amortisirbare Rente	94 1/2	95
5% perpetuelle Rente	90	91
6% Staats-Oblig. (Conv. Rar.)	86 1/2	86 1/2
7% Cred. fonc. rural	102 1/2	103 1/2
5% Cred. fonc. rural	87	87 1/2
6% Cred. fonc. urb.	89 1/2	100
5% " " " "	91 1/2	98
6% " " " "	82	82 1/2
5% Municip.-Oblig. 1888	76	76
5% Municip.-Oblig. 1884	—	—
10 Lot Pensions-Oblig. f. o.	205	210
20 Lot Communal-Looos	81	83
Action der National-Bank (500 Fr.)	—	—
" " Banque de Roumanie (200 Fr.)	—	—
" " Dacia-Romania (250 Fr.)	—	—
" " Credit Mobilier (125 Fr.)	—	—
" " Bau-Gesellschaft (125 Fr.)	—	—
" " Nationala (200 Fr.)	—	—
Silber gegen Gold	14 1/2	14 1/2
Papier gegen Gold	14 1/2	14 1/2
Papier-Rubel	3.46	2.50
Oesterr. Papier-Gulden	2	2.02

Kanzleistunden bei der Handels- und Gewerbestamm in Kronstadt. Die Handels- und Gewerbestamm bringt zur Kenntnissnahme für die interessirten Kreise, daß vom 10. Mai l. J. angefangen die Kanzleistunden an jedem Werktag von 8 Uhr Früh bis 2 Uhr Nachmittags abgehalten werden und demnach das Kanzlei-Lokal im v. Schobelschen Haus Nr. 89 am Marktplaz zu Kronstadt in diesen Stunden dem Publikum zu etwaigen Auskünften, Einreichung von Gesuchen u. dgl. offen stehen wird.

Ueber die Angelegenheit des Banes der serbisch-bulgarisch-türkischen Anschlußlinien wird aus Nißch berichtet: Die Arbeiten an der Fertigstellung der Strecken Leskovac-Vranja-Landesgrenze und von da bis Uestik zum Anschlusse an die Salonich-Bahn gehen rüstig vorwärts, ebenso jene der Strecke Nißch-Piroet, die nahezu vollendet ist, wogegen ab Piroet bis an die bulgarische Grenze der Bahnbau in Folge der politischen Vorgänge der letzten Monate und der dadurch bedingten Haltung der serbischen Regierung gänzlich ins Stocken gerathen ist. Ebenso hat bekanntlich die Unternehmung für den Bau der bulgarischen Linien ihre Thätigkeit schon seit längerer Zeit eingestellt und bewerben sich mehrere andere ernstliche Unternehmer für die Uebertragung dieser Bahnstrecke. Die kurze Anschlußstrecke auf türkischem Gebiet an die bulgarische Landesgrenze wird ebenfalls srost gebaut. Unter solchen Umständen hängt es demnach lediglich von Bulgarien ab, daß die große Orientlinie Budapest-Niße-Piroet-Sofia-Belooa-Konstantinopel bald zu Stande komme. Bei einigem Ernst für diese von verkehrs-politischem Standpunkte so hochwichtige Angelegenheit werden sich wohl auch die Schwierigkeiten beseitigen lassen, die derzeit in Serbien und Bulgarien dem Ausbau der betreffenden Linien noch entgegenstehen. Die im Berliner Uebereinkommen vorgesehene Frist für die Fertigstellung der serbisch-bulgarischen Durchzugslinie wird freilich nicht mehr eingehalten werden können.

Vorkendiehmärkte. Steinbruch, 11. Mai. Bericht der Vorkendiehmärkte-Halle in Steinbruch. Das Geschäft ist unverändert. — Ungarische schwere von 41 fr. bis 42 fr., junge ungarische schwere von 44 fr. bis 45 fr., mittlere von 44 fr. bis 45 fr., leichte von 43 fr. bis 44 fr. — B a u e r n w a r e schwere von 42 1/2 fr. bis 43 fr., mittlere von 42 1/2 fr. bis 43 fr., leichte 43 fr. bis 44 fr. — S e r b i s c h e schwere 42 fr. bis 43 fr. transit, mittelschwere 42 fr. bis 43 fr. transit, leichte 42 fr. bis 43 fr. transit.

Petroleummarktbericht. Bremen, 10. Mai. Raffinirtes Petroleum per loco Markt 6.40. — Antwerp 10. Mai. Raffinirtes Petroleum: per loco Preis. 16 1/2 Rubig.

**Telegraphische Nachrichten.**

München, 13. Mai. Die Nachricht, daß das Kabinet wegen der Lage der Kabinetstafel demissioniren werde, wird offiziös dementirt.

Wien, 13. Mai. Die "Neue Freie Presse" glaubt, daß die rumänische Regierung einen schweren Fehler begangen habe, dadurch, daß sie die Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn abgebrochen habe. Das Blatt anerkennt gleichzeitig, daß die Interessen der österreichisch-ungarischen Monarchie in Folge des Abbruchs der Handelsbeziehungen mit Rumänien leiden werden.

Wien, 13. Mai. Aus Sofia wird der "Revue de l'Orient" mitgetheilt, daß vom 13. bis 19. Mai Fürst Alexander die Städte Yeniz-Begra, Esti-Zagra, Hazantli, Chaskoi besuchen und sich gegen Ende des Monats in Burgas nach Bukarest einschiffen werde, um den König von Rumänien zu besuchen. Fürst Alexander wird von seinem Bruder, dem Prinzen Franz Josef Wartenberg begleitet sein. Von Bukarest wird sich Fürst Alexander nach Sofia begeben, um der Eröffnung der Sobranje beizuwohnen.

Madrid, 13. Mai. Ein Wirbelsturm hat eine wahre Katastrophe in Madrid verursacht. Eine Masse von Häusern ist zerstört, tausende von Bäumen sind entwurzelt worden; der obere Theil der Kuppel der Jerome-Kirche wurde herabgerissen. Es sind ungefähr 50 Personen getödtet und 400 Personen verundet worden. Die Umgebung von Madrid wurde geradezu verwüstet.

Athen, 13. Mai. Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß der Vormarsch gegen die Grenze suspendirt werde und hat gleichzeitig die Kontrakte für den Anlauf von Mauseisen in Italien aufgegeben. — Die Kammer wird für den 22. Mai einberufen werden.

**Oesterr.-Ungar. Casino in Bukarest.**  
Zur Kenntniss.

Die ordentliche General-Versammlung des Oesterr.-Ungar. Casino in Bukarest findet Freitag, den 14. d. Mts., um 8 1/2 Uhr Abends, im Casino-Lokale statt. Die Bekanntgabe der Einberufung durch den Präsidenten ist im Sinne des § 31 der Statuten seit 1. d. Mts. im Casino-Lokale affischirt. Die stimmberechtigten (ordentlichen) Herren Mitglieder werden ersucht, zur Legitimation ihre Permanenzkarten mitzubringen.

**Angekommene Fremde.**  
**Grand Hotel Boulevard.** (John Müller & S. Horn)  
 Monteon a. Buzen. Georgeon a. Jassy. Beron a. Braila. Em-  
 bericos a. Braila. Scythia a. Braila.  
**Hotel Merkur** (Bocher Labes.) Jonescu, Grundbes. a.  
 Buzen. Flor, Kaufm. a. Wien. v. Ransz, Gutbes. a. Lugos. Pellis,  
 Kaufm. a. B. Pest. Wilmé Caroly, Privatier a. Craiova.  
**Hotel Regal** (S. Steiner.) Nechopcin, Grundbes. a. Buzen  
**Hotel Union** (S. Steiner.) Dr. Horn a. Wien. Major  
 Tatarcsu a. Craiova. Oberst Stofos a. Jassy. Wassamach, Dir.  
 a. Craiova. Nijureanu, Sen. a. Verlad. Calea u. Frau, Grundbes.  
 a. R. Sarat. Algradescu, Grundbes. a. Braila. Conyudis u. Frau,  
 Grundbes. a. Braila. Miler, Kaufm. a. Ungarn. Carneol, Kaufmann.

**Bukarester Turn-Verein.**  
 Der für Sonnabend, den 15. Mai angekündigte  
**Herrenabend**  
 muß eingetretener Hindernisse halber auf Sonntag, den  
 23. Mai u. St. verschoben werden.  
 Bukarest, den 13. Mai 1885.  
 Der Turnrath.

**Gesang-Verein „Eintracht“.**  
**Einladung**  
 zu der Sonnabend, den 13. Mai a. c. im Vereinslokal,  
 Hotel Concordia vrst, zur Feier der Uebergabe der Vereins-  
 Fahne an den neugewählten Präsidenten veranstaltete  
**Tanz-Unterhaltung,**  
 welcher Gesang und Spiel vorgeht.  
 Es wird hierbei ganz besonders darauf aufmerksam gemacht, daß  
 Einführungen nicht gestattet sind und der Eintritt lediglich  
 den Herren Mitgliedern, deren Familien und den vom Vorstande ein-  
 geladenen Gästen gestattet werden kann.  
 Buß- und Garderobebeitrag Lei 1.— für Herren,  
 „ „ „ „ „ 1.50 „ Familien.  
 Der Vorstand.

**Program:**  
 1. Das treue deutsche Herz, Männerchor von Otto.  
 2. Festrede und Uebergabe der Vereinsfahne an den neu-  
 gewählten Präsidenten.  
 3. Bundeslied, Männerchor von Mozart.  
 4. Ich wollt' meine Lieb' ergötze sich, Duett (Sopran und  
 Alt) von Mendelssohn.  
 5. Mr. Mieb, Künstler par Excellence a la minute. Derselbe wird  
 im Zeitraum von nur 5 Minuten aus einem rohen Blocke car-  
 natischen Marmors die Büste einer berühmten Persönlichkeit aus-  
 schneiden.  
 6. Trauenduet aus der Operette „Der Zigeunerbaron“,  
 Sopran und Tenor von Joh. Strauß.  
 7. Abschiedslied der Jungvögel von Mendelssohn. Vorgelesen  
 vom Dichter.  
 8. Geflücht, Duett, Sopran und Alt von Mendelssohn.  
 9. Klaffschböhmische Festmusik, ausgeführt auf den neuerfunden-  
 en Bigophon's.  
 10. Tanz.  
 Beginn präcise 9 Uhr Abends.  
 348 2

**J. T. Schluyter,**  
 BUKAREST, 178 31  
 7bis, Strada Negustorü, 7bis.  
 Technisches Bureau und Entreprise von  
 Central-Heizungen und Ventilations-Anla-  
 gen. Vollständige Einrichtung von Luft-,  
 Wasser- und Dampf-Heizungen, Trockne-  
 reien, Küchen, Wasch- und Bade-Anstalten.  
 Kosten-Anschläge und Projekte gratis.

**I. rum. Gyps-Fabrik**  
 in Slanic (Prahova)  
 Eigentum der Firma:  
**A. DETOMA & Gebr. AXERIO**  
 empfiehlt alle Sorten selbst erzeugter Gypse aus dem  
 denkbar besten Materiale in jedem Quantum zu billigeren  
 Preisen wie das Ausland.  
 Bei Bestellungen wolle man sich an die Firma:  
**Gebr. Axerio in Bukarest,**  
 Strada Academiei No. 41,  
 wenden, wofelbst auch Gyps auf Lager gehalten wird.  
 Preiscourante werden auf Verlangen gratis zugesandt.

**Jod-Bad BAD HALL**  
 im Kaiserthum Oesterreich, Kronland Oberösterreich.  
 Bedeutendste Jodquelle des Continents, von eminenten  
 Heilkräften bei Skrophulose, Rheumatis, allen Krankheiten der  
 Geschlechtsorgane, chronischen Knochen- und Ge-  
 lenkentzündungen und ihren Folgen u. s. w. Inhalation-  
 en, Einpackungen, Massage und Kefyrgebrauch.  
 Eisenbahn-Station Kohr der Kremsthalbahn (über Linz).  
 Eröffnung der Bade-Saison 15. Mai, Schluss 30. September.  
 Nähere Auskünfte ertheilt die  
 Landes-Bade-Verwaltung in Bad Hall.  
 Vom o.ö. Landes-Ausschusse.  
 Jodwasser und Jodsatz kann direct von der Bade-  
 verwaltung Bad Hall bezogen werden.  
 306 1

**Fast verschenkt.**  
 Wir haben den ganzen Vorrath einer berühmten Anglo-Britisch-  
 Silber-Fabrik um die Hälfte des regulären Preises übernommen und  
 geben daher so lange der Vorrath reicht, für nur Fr. 25.— Vorkauf-  
 frei ganz Rumänien also kaum die Hälfte des Wertes vom bloßen  
 Arbeitslohn, an Jedermann nachstehendes aufrecht dracht: u. effectvolles  
 Britanisches Speisefleisch aus dem feinsten anglo-britischen Silber  
 und wird für das Beschreiben der Bestelle 10 Jahre garantiert.  
 6 Tafelmesser mit vorzüglichem Stahl Klinge,  
 12 G. Kessel und 6 Gabeln,  
 12 G. Kaffe- und 6 G. Bierlöffel,  
 12 G. Porzellan-Becher und 6 Messerleger,  
 12 (1 Suppen- und 1 Milchschöpfen),  
 2 (1 Zuckerschneid- und 1 Zuckerschneid-),  
 6 feinste silberne Aufschnittmesser,  
 6 prachtvolle Fruchtesser, mit indischen und japanischen Figuren  
 kunstvoll ausgestattet,  
 2 prachtvolle Salon-Tafelleuchter.  
 10 Stkld. Sammtliche 60 Stkld, welche früher Frs 100 gekostet haben  
 nur Frs. 25. Zu nichtconvenirenden Falle wird das Geld anstandslos  
 retour gegeben daher jede Bestellung ohne Risiko ist. Vorkauf 20 Cte.  
 Besichtigung gegen Bar und sind Bestellungen zu richten an das handels-  
 gerichtliche Protokoll.  
**Universal-Verkauf-Bureau, Wien, Ottakrin-  
 gerstraße Nr. 140.**  
 281 16  
 Filiale: Wien, I., Rothenthurmstrasse 5.

**Sehr wichtiges Aviso**  
 an das geehrte Publikum  
 für die Frühjahrs- und Sommer-Saison!  
 Ich beehre mich, hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich in  
 Folge des fortwährend allgemein herrschenden miserablen Geschäftes-  
 ganges mehrere enorme Fabrikationsvorräthe soliderer Gezeu-  
 gung um die Hälfte des Gegenwärtigen Preises übernommen habe und  
 bin daher nur ich allein im Stande, diese großen Waarenquantitäten  
 und zwar:  
**Brüner Rein-Wolle, Echte Herren-Anzugstoffe.**  
 12.000 Stück gute Qualität à Fr. 3.50 }  
 500 „ prima Qualität „ „ 4.50 }  
 10.000 „ hochprima „ „ 6.50 }  
 per Herren-Anzug.  
 Der Stoff ist für Rod, Hose, Gilet vollkommen hinreichend,  
 selbst für den stärksten Mann, von unverwundlicher Qualität, in allen  
 Farben, schwarz, braun, grün, blau, dunkel und licht grau, für jeden  
 Cavalier passend, eignet sich auch für Damenjacketts und Regen-  
 mäntel, Mencilots, Leberzieher, welche letztere in Prima-Qualität  
 à Fr. 2.80 und in hochprima - Qualität à Fr. 4.10 per Ueber-  
 zieher zu stehen kommen.  
**Echte Brüner Kammingachstoffe für Herren-Anzüge.**  
**Neine Schafwolle,** in den modernsten Mustern in allen  
 Farben bester Qualität, gebe ich nur à Fr. 8.50. Diese hoch-  
 eleganten Stoffe haben früher in der Fabrik selbst bedeutend mehr  
 gekostet und für Rod, Hose, Gilet für jede Statur hinreichend.  
 Das P. E. Publikum wird vielleicht fragen, was für eine  
 Qualität kann man für diesen Spottpreis bekommen? Es erlaube  
 ich mir, einen Jeden in meinem eigenen Interesse höflichst zu erfu-  
 chen, sich nur zu überzeugen, daß meine ergebene Anzeige ausschließ-  
 lich auf pures Wahrheit beruht. Ich erkläre daher öffentlich jedem,  
 sobald die von mir erhaltene Waare nicht paßt, selb. Geld sofort  
 retour zu schicken. Man kann daher ganz ruhig ohne Bedenken be-  
 stellen, indem wie gesagt, nicht tonnenweise Waare retour ge-  
 nommen und das Geld sofort retournirt wird. Verordnungen gegen  
 Cassa oder Postnachnahme. Ungehörliche Anerkennungs- Nachschrei-  
 ben liegen dem P. E. Publikum in meinem Bureau zur gefl.  
 Einsichtnahme auf. — NB. Vor Anordnungen ohne Namensver-  
 öffentlichung wird gewarnt. — Adresse:  
**Universal-Export-Bureau**  
**S. LÖW, Wien, II., Große Schiffgasse 3/qu.**

**AU BON MARCHÉ**  
 Firma Billige und  
 reelle Be-  
 dienung ist  
 der beständige  
 Grundsatz der  
 Firma:  
**ARISTIDE BOVICAUT**  
 Nouveautés,  
**PARIS.** AU BON MARCHÉ  
 Das Haus AU BON MARCHÉ, welches seine Bauten unau-  
 fhörlich erweitert ohne kaum jemals dem stets gesteigerten Zu-  
 drange des geehrten Publikums zu genügen, eröffnete vor Kurzem  
 einen ansehnlichen Theil seiner Neubauten, in Folge welcher die  
 Grundfläche des Lagers nunmehr 10,00 Quadratmeter (ein fran-  
 zösischer Hectar) übersteigt.  
 Wir beehren uns die geschätzte Damenwelt zu benachrichti-  
 gen, dass die Ausgabe unserer illustrierten Preisourants für die  
 Saisons erschienen ist, und wird derselbe auf Verlangen Jedem-  
 mann portofrei zugesandt werden.  
 Ebenso versuchen wir auf Wunsch gratis und portofrei  
 jegliche Proben unserer neuesten Seiden- und Wollen-Modenstoffe,  
 Tuchstoffe, bedruckten Stoffe u. s. w., sowie auch die Albums,  
 Beschreibungen und Abbildungen von unserer Firma ge-  
 schaffenen neuen Toiletten, fertigen Roben und Kostime, Mäntel  
 und Ueberwürfe, Damenhüte, Röcke, Unterröcke und Morgen-  
 röcke, Anzüge für Knaben und Mädchen, fertige Weisswaren  
 und Leibwäsche, Sonnen- und Regenschirme, Handschuhe, Krav-  
 atten Blumen, Federn, Kinder- und Damenschuhe, Articles de  
 Paris u. s. w., u. s. w.  
 Unsere Sendungen nach Rumänien, Serbien, Bulgarien,  
 Montenegro und Russland von 25 Francs aufwärts (mit Aus-  
 nahme der Möbel und Bettgeräthe) sind portofrei gegen Nach-  
 nahme bis an den Verladungsort oder bis zur Ausgangsstation aus  
 Deutschland oder Oesterreich-Ungarn expedirt.  
 Das Haus „AU BON MARCHÉ“ hat weder Filialen, noch  
 Vertreter, weder in Paris, noch in der Provinz, noch im Aus-  
 lande.  
 221

**A. Hartleben's Verlag in Wien.**  
  
**AFRIKA**  
 Der dunkle Erdtheil  
 Siehe unserer Zeit  
 Erscheint in  
 30 Lieferungen M. 300 (100 H. alt. 100 H. neu)  
 à 30 Kr. = 60 Pf.  
 zu beziehen durch alle Buchhandlungen.  
 A. Hartleben's Verlag in Wien.

**Hôtel-Verpachtung!**  
**Hôtel „Stadt Paris“**  
 in Fogarasz mit einem Tanzsaal, 3 Speisezimmern  
 und dazu gehörigen Abteilungen, 8 Passagierzimmern,  
 einem Lokal für Sommergeschäft mit Kegelbahn, Stallung und  
 Unterstandsschuppen ist vom 1. August 1886 an auf  
 3, eventuell 6 Jahre zu verpachten.  
 Bedingungen theilt mit und Offerte nimmt entgegen  
 das ev. Presbyterium A. B.  
 in Fogarasz.

**KAPSELN**  
 VON  
**RAQUIN**  
 aus Copaiwa-Balsam  
 Die einzigen durch die Pariser medizinische Akademie aner-  
 kannten, aus Glutten von Copaiwa bereiteten Kapseln. Dieselben  
 lösen sich erst im Magen auf, sind daher stets leicht einzu-  
 nehmen und verursachen niemals Erbrechen. — Allein, oder mit  
 der Injection Raquin zusammen gebraucht, heilen dieselben in  
 sehr kurzer Zeit die heftigsten durch  
**GEHEIME KRANKHEITEN**  
 verursachten Ausflüsse. — Es wird ersucht, nur solche Flacone zu  
 kaufen, welche auf der weissen Etiquette die Unterschrift  
 „RAQUIN“ und den amtlichen Stempel (in blauer Farbe)  
 der französischen Regierung tragen.  
 DEPOT: PARIS — 78, Faubourg Saint-Denis, 78 — PARIS  
 bei FUMOUZE-ALBESPEYRES  
 UND IN DEN BEDEUTENDSTEN APOTHEKEN  
 woselbst man auch das  
**PAPIER UND ZUGFLASTER von ALPESPEYRES**  
 welches in den  
 Militär-Spitälern Frankreichs angewendet wird. Andet.

**S. BODANSKY, Wein-Depôt,**  
 Bucuresci, Calea Plevnei (Hôtel de France), 302 3  
 empfiehlt sein reich assortirtes Lager ausgezeichneter ungarischer Weine in Flaschen und Gebinden  
**Fassweine pr. 13 Liter = 1 Vadra.**  
 Magyaráder 1880-er . . . . . Pres. 11. — Öfner, roth 1831-er . . . . . Pres. 11. —  
 Ermelleker 1879-er . . . . . 12.50 Öfner-Adlersberger 1880-er . . . . . 13. —  
 Badacsonyer 1874-er . . . . . 13.50 Erlauer 1879-er . . . . . 13.50  
 Bakatorer 1874-er . . . . . 14. — Feinster Villányer 1874-er . . . . . 15. —  
 Szegzáder 1881-er . . . . . 10. — Roth Specialität 1874-er . . . . . 17. —  
**70 Centiliter Flaschenweine, Preise pr. Dutzend:**  
**weiss,** **roth,**  
 Magyaráder 1877-er . . . . . Pres. 18. — Öfner-Adlersberger 1874-er . . . . . Pres. 18. —  
 Somlauer 1876-er . . . . . 18. — Carlovitzter 1876-er . . . . . 18. —  
 Ung. Risling 1875-er . . . . . 19. — Villányer 1876-er . . . . . 20. —  
 Ermellek-Bakatorer 1868-er . . . . . 21. — Visonaer 1874-er . . . . . 20. —  
 Vöslauer 1876-er . . . . . 22. — Vöslauer 1876-er . . . . . 22. —  
 Somlauer Auslese 1868-er . . . . . 24. — Erlauer 1874-er . . . . . 22. —  
 Erlauer Auslese 1868-er Pres. 25. —  
**35 Centiliter Flaschenweine, Preise pr. Dutzend:**  
**weiss,** **roth,**  
 Neszmelyer . . . . . Pres. 9.50 Szegzáder . . . . . Pres. 9.75  
 Somlauer . . . . . 11. — Öfner-Adlersberger . . . . . 10.75  
 Riesling . . . . . 11.50 Villányer . . . . . 11.50  
 Ermellek-Bakatorer . . . . . 11.75 Erlauer . . . . . 11.75  
 Vöslauer 1876-er . . . . . 11.75 Vöslauer 1876-er . . . . . 11.75  
**Original-Flaschen:** **Original-Füllung (Vordanz):**  
 Tokayer Ausbruch 1868-er . . . . . Pres. 40. — Medoc . . . . . Pres. 24. —  
 Hénészer . . . . . 1874-er . . . . . 30. — St. Julien . . . . . 30. —  
 Ruster . . . . . 1874-er . . . . . 30. — Chateau Lafite . . . . . 36. —  
**Flaschenweine werden nur pr. Dutzend, Fassweine nur pr. Vadra**  
**verkauft. — Kaufleuten und En-gros-Kunden gewähre ich 3 Monate Ziel.**

**ROB BOYVEAU L'AFECTEUR**  
 Dieser blutreinigende und stärkende Syrup von angenehmem Geschmack, angeschlossen  
 aus Vegetabilien bereitet, wurde bereits im Jahre 1778 durch die alte königlich medizinische  
 Gesellschaft und später durch ein Dekret vom Jahre XIII lobend empfohlen. Er heilt alle aus  
 Blutflehen herrührende Krankheiten: Scropheln, Anschläge, Flechten, Gicht, Rheu-  
 matismus u. s. w. durch seine öfnernde, verdauungsbeftördernde, harn- und schweisstrahl-  
 ende Eigenschaften. Er unterstützt die Ernährungs-Funktionen, er stärkt die Körperkonstitution  
 und führt die Ausscheidung der krankhaften Elemente herbei, seien dieselben eiterig oder parasitisch.  
**ROB BOYVEAU L'AFECTEUR**  
 à L'IODURE DE POTASSIUM  
 Das Mittel „par excellence“ zur Heilung veralteter und hartnäckiger syphilitischer Uebel.  
 Geschwüre, Geschwülste, syphilit. Knochen-Auswüchse, Entzündung des Lymphgefäß-Systems:  
 Scrophulose und Tuberculose.  
 Zu haben in allen Apotheken, in Paris bei J. Ferré, pharmacien, 102, rue  
 Richelleu, et Successeur de Boyveau-Lafecteur.  
 678

**Farmacia la ochiul lui Dumnezeu**  
 126, Calea Victoriei, 126.  
 R. Brandt's Schweizerpillen — Pserhofer's  
 Universalpillen — Gichthud Kwizda — Pain  
 Expeller Richter — Dr. Popp's Mundwasser und  
 Zahnpulver — Franzbrantwein Moll — See-  
 her Balsam — Dr. Kiewski's Lebensessenz —  
 Kothe's Zahnwasser — Theorise's Berger — Rad-  
 lauer's Hahnraugenbalsam — Migränestifte —  
 Spitzwegerichbonbons — Karlsbader Salz — Pra-  
 ger Hausalbe — Kölner Wasser — Divorces Ge-  
 sichtspuder, sowie fast alle in den verschiedenen  
 Zeitungen angekdündigten pharmazeutischen Spe-  
 zialitäten des In- und Auslandes, zu haben bei  
**Victor Thüringer**  
 BUCURESCI, 1886 31  
 vis-à-vis de palatul Stirbey.

**Med. Dr. Westfried,**  
 Chirurg & Augenoperateur,  
 Str. Carol I Nr. 29  
 über der Konstitutionarhandlung  
 Georg Cosman.  
 Ordinarium von 2-4 Uhr Nachm.  
 für Arme gratis. 76  
**Bad Mitraszowski,**  
 4/8, Strada Politiei, 4/8  
 Dampf-Bäder auf das Ge-  
 samte eingerichtet, täglich geöffnet  
 von 7 Uhr früh bis abends 7 Uhr;  
 Dienstag und Freitag Vormittag  
 für Damen.  
 Frauen-Bäder I. u. II. Klasse  
 mit und ohne Douche.  
 Alle prompte Bedienung ist  
 bestens gesorgt. 507

**L. k. k. priv. Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**  
**Fahr-Plan.**  
 Gültig vom 8./20. März 1886 bis auf Weiteres.  
 NB. Die angegebenen Abfahrts-Stunden sind nur approximativ  
 zu verstehen und wecheln nach den Witterungs- und Wasserstandsver-  
 hältnissen, keinesfalls aber werden die Schiffe vor der bezeichneten  
 Stunde von den Stationen abfahren.  
 Die Abfahrt geschieht nach den auf den Agentien befindlichen Uhren.  
**Abfahrt zu Thal:**  
 Von Orsova Samstag Montag, und Donnerstag 4 Uhr Nachmittags.  
 „ „ „ „ „ „ „ Freitag 6 Uhr Vormittags.  
 „ „ „ „ „ „ „ Samstag 6 Uhr 40 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Sonntag 8 Uhr Vormittags.  
 „ „ „ „ „ „ „ Montag 10 Uhr 10 Min. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Dienstag 10 Uhr 35 Min. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Mittwoch 12 Uhr 40 M. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Donnerstag 12 Uhr 15 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Freitag 3 Uhr 30 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Samstag 6 Uhr 30 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Sonntag 6 Uhr 30 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Montag 7 Uhr 20 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Dienstag 9 Uhr 10 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Mittwoch 9 Uhr 25 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Donnerstag 9 Uhr 25 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Freitag 10 Uhr 10 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Samstag 10 Uhr 10 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Sonntag 10 Uhr 10 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Montag 10 Uhr 10 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Dienstag 10 Uhr 10 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Mittwoch 10 Uhr 10 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Donnerstag 10 Uhr 10 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Freitag 10 Uhr 10 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Samstag 10 Uhr 10 Min. Nachm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Sonntag 10 Uhr 10 Min. Nachm.  
**Abfahrt zu Berg:**  
 Von Galatz Dienstag, Donnerstag und Sonnabend 9 Uhr Vormittags.  
 „ „ „ „ „ „ „ Freitag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Samstag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Sonntag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Montag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Dienstag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Mittwoch 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Donnerstag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Freitag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Samstag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Sonntag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Montag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Dienstag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Mittwoch 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Donnerstag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Freitag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Samstag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
 „ „ „ „ „ „ „ Sonntag 10 Uhr 25 M. Vorm.  
**Localfahrten.**  
**Abfahrt zu Thal:**  
 Von Galatz nach Jacea und Tulcea Sonnabend, Dienstag und Don-  
 nerstag 8 Uhr früh.  
**Abfahrt zu Berg:**  
 Von Tulcea nach Jacea und Galatz Sonntag, Mittwoch und Freitag  
 8 Uhr Vormittags.  
 Das Agenten-Inspicirats.

**Dr. EMIL FISCHER,**  
 Operator-Oculist, 977  
 Strada Smârdan 18, I. Stock.  
 (Deutsche Gasse).  
 Gegründet 1819. Gegründet 1819.  
**Auf** **Raten**  
 oder gegen baar 10% billiger.  
 verkaufen wir u. zw. auf monatliche Ratenzahlungen goldene und silber-  
 ne Remontoir-Uhren, Pendel-, Salon-, Zimmer- und  
 Spiel-Uhren, Brillant- und Gold-Ringe, Ketten, Kreuze,  
 Medaillons und Garnitur.  
 Die Waare wird jedem Besteller sofort nach Einzahlung der ersten  
 Rate zugesandt. — Verkauf unter Garantie.  
 Illustrirte Preisblätter, in welchen auch die Höhe der Raten ent-  
 halten ist, sammt Kupfer behufs Auswahl werden zusammen gegen Ein-  
 zahlung von 20 Kr. in Briefmarken oder Baarem für Porto sofort  
 franco zugesandt. **Alleiniger Verkauf** von t. l. patentirten des  
 Nachts hellleuchtenden **Bisferblätter.**  
 Adresse: **Brüder Fuohs, Uhren- u. Goldwaarenfabrikanten,**  
 WIEN I., Mariengasse No. 1. 14 2  
 Filialen: London, Mailand, Rom und Antwerpen.

**Geheime Krankheiten,**  
 Syphilis und Geschwüre jeder Art, Harnröhren- und weissen Fluss, Hautaus-  
 schläge, heilt ohne Beruf-  
 störung gründlich und  
 schmerzlos 1281  
**Dr. Salter,**  
 Mittels der Wiener med. Fakultät.  
 Strada Lipscani No. 96,  
 vis-à-vis des St. George-Garten,  
 neben der Banque de Roumanie.  
 Ordination v. 2-5 Uhr Nachm.

**Wein- u. Spiritusfässer**  
 neu und gut gearbeitet von  
 300 bis 800 Liter, sind bil-  
 lig zu kaufen bei **Nagy**  
**Céza,** Fassbindermeister in  
 Kronstadt. 940 2  
**Käseversandt.**  
 Gegen Einzahlung des  
 Betrages versende stets feins-  
 ten Käse in Laibform à 4  
 Kgr. pro Laib mit 40 und  
 50 Kgr. à Kgr. Quadrats-  
 form Käse mit 40 fr. 4  
 Kgr. frei Emballage. 235 2  
**Emil Müller,**  
 Cismeterei zu Pöbör, Post  
 Opocno an der Staatsbahn  
 in Böhmen.

**BUKARESTER**  
 Handels-, Kunst- u. Industrie-Firmen  
**Phomp Haas Sobbe,** Reparat-  
 etc. — Str. Victoriei, Grand  
 Hotel du boulevard.  
**F. Jahn,** Schneidermeister  
 von Herbst- u. Winterstoffen.  
 — Strada Victoriei No. 33,  
 (Hotel Ottolochanu).

**BUKARESTER**  
**Unterhaltungs-Anzeiger.**  
 Sonnabend, 15. Mai u. St. 1886  
**Orpheums-Saal.**  
 THEATRE VARIÉTÉ  
 Direction Jonescu.  
 Täglich Vorstellung. — Entree 1 fr.  
**Luther's Elysium.**  
 Eröffnet.  
**Colosseum OPFLER**  
 mit prachtvoller Musikgen.  
 Jeden Sonn- und Feiertag  
**Konzert**  
 unter der Direction des Herrn  
 Medek.  
 Vorzügliches Bier, anerkannte Käse,  
 Apfelsinen, Schokolade etc. etc.  
 Entree frei

**Abfahrt zu Thal:**  
 Von Galatz nach Jacea und Tulcea Sonnabend, Dienstag und Don-  
 nerstag 8 Uhr früh.  
**Abfahrt zu Berg:**  
 Von Tulcea nach Jacea und Galatz Sonntag, Mittwoch und Freitag  
 8 Uhr Vormittags.  
 Das Agenten-Inspicirats.